

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **29 (1896)**

Heft 15

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Lose Sachen. — Ein zeitgemässes Urteil über Pestalozzi. — Herrn Kirchhoff, Fürsprecher in Thun. — Beim Schulaustritt. — Lehrmittel-Kontrolle. — Regierungsrat. — Vorstand der bernischen Schulsynode. — Wahlen. — Zum Lehrmittelverlag. — Seminarlehrer. — Seftigen. — Oberland. — Ecole secondaire des filles de Porrentruy. — Bassecourt. — Ecole normale de Delémont. — Biel. — Stadt Bern. — Mühleberg. — Schulausschreibungen.

Lose Sachen.

Der Eine ist voll edlem Streben
Und bleibt ein armes Blut;
Der and're führt ein schlechtes Leben
Und lebt dabei recht gut.

„Ich habe satt dies Leben!“
So sagte Kunz verdrossen.
Nun ja, er hatte eben
Zu viel es schon genossen.

Es wird oft viel
Auf sonderbare Weise glücken;
Wer aufwärts will,
Muss sich zum Beispiel arg oft bücken.

Ein „Stück“ ist dieser Lebenslauf
Und Bühne diese Erdenbahn;
Manch' Lustspiel hört mit Heirat auf,
Manch' Trauerspiel fängt damit an.

Auf „grossem Fuss“ zu leben,
Das wird nur selten taugen;
Man kriegt bei solchem Streben
Oft schlimme — „Hühneraugen“.

Adolf Frankl.

Ein zeitgemässes Urteil über Pestalozzi.

Anlässlich der Pestalozzifeier in Burgdorf wurden mehrere sehr beachtenswerte, im Privatbesitz befindliche Dokumente dem Publikum zur Besichtigung vorgelegt, unter andern ein Schreiben des Bezirksstatthalters Schnell an den helvetischen Senator Kuhn über Pestalozzis Methode. An und für sich ist das Schriftstück schon interessant, weil darin ein Laie seine Beobachtungen und Wahrnehmungen über die Methode Pestalozzis in verständnisvoller Weise äussert und die Vorzüge der neuen Lehrform klar hervorhebt.

Der Verfasser verdient um so mehr unsere rückhaltlose Anerkennung, weil er Pestalozzi eine treue Stütze war zu einer Zeit, da derselbe von aller Welt verlassen schien und sich selbst vorkam wie ein Schiffbrüchiger, der auf eine Klippe im endlosen Ocean verschlagen wird.

Es war im Sommer 1799. Pestalozzi musste Stanz den Rücken kehren; er that es mit blutendem Herzen. Seine durch übermenschliche Anstrengungen untergrabene Gesundheit suchte er durch eine Kur im Gurnigelbad wieder einigermaßen herzustellen.

Und damals war's, als durch Vermittlung des anfangs erwähnten Bezirksstatthalters Schnell Pestalozzi eine Anstellung in Burgdorf an der „Hintersässenschule“ erhielt. Seines Bleibens an der obskuren Schule war nur kurze Zeit. Die Hintersässer wollten keinen Schulmeister, der nicht „bhörte“ und nicht den Heidelberger abfragte. Er musste weichen. Glücklicherweise wurde er nicht auf die Gasse gestellt. Der erwähnte Gönner verschaffte ihm vermöge seiner einflussreichen Stellung eine Anstellung an der angesehenen Burgerschule der Stadt.

Jetzt war Pestalozzi im richtigen Fahrwasser. Seine neue Methode konnte er nun allseitig erproben und er arbeitete mit wahren Feuereifer. Das nächste Frühlingsexamen hob alle Bedenken, die ängstliche Gemüter gegenüber dem Neuerer zeigten. Ein glänzendes Zeugnis der Schulkommission (abgedruckt in der Pestalozzi-Nummer des Fortbildungsschülers) ebnete Pestalozzi die Bahn zu seiner weitem erfolgreichen reformatorischen Thätigkeit.

Schnell, der ideale, weitblickende Mann, suchte, nachdem er die Bewährung der Methode wahrgenommen, die einflussreichen Staatsmänner für die Bestrebungen Pestalozzis zu erwärmen. So erfolgte denn auch im Jahr 1800 sein Schreiben an den bekannten bernischen Staatsmann Kuhn, das hiemit auszugsweise der Lehrerschaft zur Kenntnis gebracht wird.

Schnell schreibt:

„Zu meiner Legitimation muss ich Ihnen zuvörderst sagen, wie ich, Laie, dazu gekommen bin, an dem Pestalozzischen Institute Anteil zu nehmen, unter seinen Befördern, wie Saul unter den Propheten, zu erscheinen.

Im Herbst 1799 schrieb mir der Minister der Künste und Wissenschaften, Bürger Stapfer, dass Pestalozzi entschlossen sei, seine tief ausgedachte, für die menschlichen Bedürfnisse genau berechnete Theorie und Lehrmethode in praktische Anwendung zu bringen und an den jüngsten Zöglingen einer besuchten Schule die Probe dieser Methode zu machen. Der Minister empfahl mir den Mann, den ich aus seinen frühern schriftstellerischen Arbeiten bereits kannte. So sehr mich diese zu seinem Vortheile einnahmen, hatte ich gleichwohl Gründe genug, in Aufsuchung der Mittel, welche Pestalozzi zu seinem Zwecke führen sollten, behutsam zu sein. Der grosse, von dem Minister schon geprüfte und von ihm, diesem kompetenten Richter, als bewährt erfundene Plan, gab mir etwas Mut, mich über Vorurteile, welche in der Örtlichkeit und andern Umständen ihren Grund hatten, hinwegzusetzen.

Ich bot dem Unternehmen, in so weit es in meinen Kräften stand, die Hand, und unter der Mitwirkung unserer Schulvorsteher schienen mir die Hindernisse bald beseitigt. Es stand nicht lange an, so hatte Pestalozzi, trotz einiger kleiner Schreier, die erwünschte Anzahl Kinder, wiewohl, was seine Bemühungen merklich vermehrte, nicht alle in dem Alter, das die Lehrart voraussetzte; nicht alle auf dem gleichen Grade von Wissen oder Unwissenheit, den man wünschte.

Vom ersten Anfang an widmete ich seinem Unterrichte meine Aufmerksamkeit, soweit als meine Amtsgeschäfte es gestatteten; ich fand mich oft bei den Lehrstunden ein, besprach mich oft mit dem edlen Manne, der sich so gerne mittheilt, liess mir bis zur Importunität über alles, was mir anfangs an dem Unterricht befremdend schien, Rechenschaft geben und sah allmählich, was der von ganz Deutschland verehrte Pädagoge — der achtungswürdige Vorsteher des Waisenhauses zu Stanz — zu leisten vermochte. Ich sah, dass die Ausführung seines Vorhabens zu fördern, der ganzen Menschheit nützen heisse. Mich dünkte, dass das Problem, welches die grössten Erzieher seit langem beschäftigt hat — die *Vereinfachung und Erleichterung der alten und marternden Unterrichtsmethoden* — durch die seit mehr als 30 Jahren fortgesetzten Bemühungen des grossen Mannes, des tiefen Denkers, aufgelöst sei und ich zweifelte keinen Augenblick mehr, dass seine Vorschläge als eine *wichtige Wohlthat für die Kinderwelt* anzusehen und für *das ganze Unterrichtsgeschäft von den weitgreifendsten Folgen sein müssen*.

Allerdings hat Pestalozzi, wie alle ausgezeichneten Männer, seine eigene Manier sich ausgedacht, aber eben gerade die einfachste und sicherste, die, wie es mit allen Erfindungen und Vorschlägen der Fall war, erst nach den verwickeltsten Versuchen und den spitzfindigsten Kunstgriffen von einem Manne von Genie und von inniger Liebe zu der Jugend gefunden worden ist.

Doch ich wollte Thatsachen anführen und werde erst gewahr, dass ich, hingerissen von meinen Empfindungen für den Mann, zum Lobredner werde. Können Sie mir es verzeihen, lieber Pestalozzi, wenn Ihnen je diese Zeilen zu Gesichte kommen sollten?

Pestalozzi will den Unterricht psychologisieren. Das ist in seiner energievollen Sprache: er sucht den Unterricht so zu ordnen, dass er mit der Natur des menschlichen Geistes, mit der seiner Lage und seiner Verhältnisse nicht im Widerspruch sei. Diesen Zweck immer vor Augen, fragt er sich: *Wie ist es anzufangen, dem Kinde diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, welche es in seinem künftigen Leben zu seinem Glücke bedarf, sei seine Lage auch, welche sie wolle?* Wann und auf welchem Wege sind die Anlagen des Kindes in Thätigkeit zu setzen? Er glaubt, dies könne und müsse schon frühe geschehen, aber auf eine Weise, welche mit der bisher angewandten nichts gemein hat.

Er fängt beim Wiegenkinde an, er sucht ihm einen umfassenden Anschauungskreis der Natur zum Bewusstsein zu bringen und mit anhaltender Thätigkeit zu erweitern. Ehe die Organe des Kindes zum Nachsprechen geübt werden, sollen durch das Vorsprechen der Namen der Gegenstände auch diese tief in sein Bewusstsein kommen. Schon in diesem zarten Alter wird der Grund zu der Ordnung gelegt, in welche die Kunst die Gegenstände reiht.

Man legt dem Kinde die ausdrucksvollsten Gegenstände aller Art vor Augen und belegt sie nicht mit ihrem Specialnamen, sondern mit den Namen des Geschlechts. So nennt man den „Schnepf“ nicht Schnepf, sondern Vogel, — die Tanne nicht Tanne, sondern Baum. So wird beim Kinde der Grund zur Anschliessung mehrerer Gegenstände an ihm bereits bekannt gemachte gelegt und die Verwirrung verhindert, die bei der ersten Anschauung der Welt im Geiste des Kindes entstehen muss.

Das *Lesen* wird, wie das *Schreiben*, nur als eine *untergeordnete Art des Redenlernens* betrieben, indem dieses, das Redenlernen, als das erste Fundament, woran die übrigen Unterrichtsmittel angeschlossen werden, anzusehen ist. Alle diese untergeordneten Mittel, als Sprachlehre, Schreib-, Mess-, Zeichnungs- und Rechenkunst benutzt man so, dass sie den Formen nach unter sich selbst und mit dem vorgesetzten Zwecke übereinstimmen.

Gegen diese Formen habe ich manches einwenden gehört, was bei Verfolgung der Methode sich selbst widerlegt. Die grossen beweglichen Buchstaben, ihre vereinzelt und vermehrte Aufstellung hat gewiss manche wesentliche Vorzüge.

Das Kind sieht es als Spielwerk an, womit es sich gerne beschäftigt und so gelangt es unmerklich und schnell zur Kenntnis der Buchstaben und ihrer Unterscheidungen. Auch zum Sillabieren und richtig Lesen führt dies geschwind und leicht.

Auf gleiche Weise wird auch *das Rechnen* betrieben. Es ist eine Freude zu sehen, wie bald dadurch das Kind Fertigkeiten erhält, welche man nach der alten Manier vergeblich suchen würde. Man sucht zuerst die Bildung der Organe zur leichten Aussprache der Zahlen. Dann werden *wirkliche Gegenstände vor die Augen* des Kindes zur Zählung derselben gebracht; man fängt beim Leichtesten an, und das dem Kinde geläufig gewordene Leichte geht in einem völlig mechanischen Gange durch immer vermehrte Zusätze zum Schweren fort.

Im *Schreiben* und *Zeichnen* scheint mir die Methode in Vergleichung mit andern *besonders viel* zu leisten.

Die Buchstaben werden dem Kinde genau ausgemessen vorgelegt und dasselbe in der Fertigkeit, die Ausmessungen selber bestimmen zu können, vor allem aus geübt. Die Buchstaben muss das Kind zuerst im Grossen zeichnen, nicht schreiben. Dies geschieht durch Griffel und Schiefer und bereits in einem Alter, wo es noch nicht möglich wäre, durch Feder und Papier sie zu derjenigen Vollkommenheit zu bringen, in der sie hier erscheinen müssen. Niemand, der auf diese Weise von den Kindern gezeichnete Buchstaben zum erstenmal sah, wollte glauben, dass sie von ihnen, ohne Zuthun des Lehrers, ohne Ausmessung durch Zirkel, wären gemacht worden, nur durch Selbstansicht konnte man sich hievon überzeugen. Von dem Griffel zur Feder ist dann der Übergang leicht. Die Formen der Buchstaben hat das Kind im Kopf, und es kostet wenig Mühe, dasselbe in der Führung der Feder zu leiten.

Ebenso leicht wird auf diesem Wege dem Kinde *das Zeichnen*. Ist es in der Fertigkeit, alles auszumessen, zu einem gewissen Grade der Vollkommenheit gelangt, so treibt es das Zeichnen, gleichsam ohne selbst zu wissen, dass es etwas anderes thut als schreiben. Zuerst wird das Kind in den geraden Linien geübt; es lernt dann aus Horizontal- und Perpendikularlinien ein Viereck zusammensetzen und alle Verhältnisse kennen und bestimmen. Je nach dem Geschick der Kinder gehen sie zu freien Umrissen oder zu kleinen Landschaften mit einer Schnelligkeit über, die man kaum begreifen kann. Verdriesslich macht das Kind im Anfange das häufige Ausstreichen übel geratener Striche; aber wie sein Auge allmählich geübt wird, lässt es auch den kleinsten Auswuchs nicht mehr stehen.

Ich müsste ein Buch schreiben, wenn ich meine Wahrnehmungen in allen Teilen des Ganges der Methode mitteilen wollte. Ich will mich beschränken, aus den unwidersprechlichen Resultaten die Vorzüge hervorzuheben, welche sie vor andern bis dahin bekannten Lehrarten haben muss.

Sie fängt die Bildung zu Kenntnissen und Fertigkeiten früher an. Welch' ein Zeitgewinn, wenn das Kind ohne Anstrengung im fünften Jahre schon reelle Kenntnisse besitzt, wo man bis dahin erst anfing, es mit Kenntnis der Buchstaben zu martern!

Sie betreibt die Bildung mit mehr Ordnung und Zusammenhang; sie wirkt dem natürlichen Widerstand der Kinder gegen Lernen und Arbeit früher und besser entgegen, als jede andere.

Sie strebt ganz dahin, die Anfänge des Unterrichts durch das Interesse der Eltern, durch den Reiz der Wohnstuben und häuslichen Verhältnisse zu beleben, folglich die Angewöhnung des Kindes als den schwersten Punkt, auf dem Wege der Natur zu suchen.

Sie legt ihrem Zwecke einen Mechanismus zu Grunde, der keine Lücken lässt und in Rücksicht auf Fertigkeit und Anlagen alle Räder zugleich in Bewegung setzt.

Arbeiten und Lernen wird unter der Aufsicht der Mutter, eines ältern Geschwisters, einer vernünftigen Magd, zugleich betrieben.

Sollte ich die Methode auch gegen den Vorwurf in Schutz nehmen, dass Religion nicht gelehrt werde? Überhaupt ist Religion als Unterrichtssache nicht für das Alter, welches die Methode voraussetzt. Vermöge gegebener Gesetze soll sie überdies nur von Religionsdienern gelehrt werden. Aber Pestalozzi sucht in seinem Unterricht jeden Keim auf und arbeitet ganz auf die frühe Entwicklung der sinnlichen Reize zur Gottesfurcht. Durch das Anschauen der *ganzen Natur*, wozu er das Kind gewöhnt, *nährt er jedes fromme Gefühl* und macht es frühe mit der Grösse und Weisheit des Schöpfers aus seinen Werken bekannt.

Was dann endlich Pestalozzi leisten könnte, wenn er es unternehmen wollte, *Schullehrer zu bilden* — wozu er dem Publikum bereits Hoffnung gemacht hat — das beweisen die trefflichen Mitarbeiter, die ihm wirklich in seinem Institut an die Hand gehen — Tobler, Krüsi und Buss.

Gruss und Freundschaft!“

So urteilte vor 96 Jahren in sehr zutreffender Weise ein hellsehender Mann über Pestalozzis Methode und kennzeichnete sie verständnisvoll als die Lehrform, welche sich auf das Princip der Anschauung gründet und die harmonische Ausbildung aller Kräfte des Kindes bezweckt.

Wenn doch in unsern Tagen hochgestellte, einflussreiche Männer, Regierungsstatthalter und Regierungsräte, Ärzte und Juristen, National- und Ständeräte, durchwegs ein solch' warmes Interesse für die Volksschule an den Tag legten und mit derselben klaren Einsicht über wichtige Schulfragen urteilten, dann bliebe uns Lehrern manche Enttäuschung erspart.

Fahren wir fort, unbeirrt und unverdrossen unsere Pflicht zu thun:
Der Schulwagen muss vorwärts. W.

Herrn Kirchhoff, Fürsprecher in Thun.

(Zweite und letzte Erwiderung.)

Ihre Entgegnung enthält folgende sechs Abschnitte:

1. Die Einleitung.
2. Das Herumdrücken um eine wichtige Frage.
3. Ein Rückzug.
4. Das Zeugnis des Herrn Staatsanwaltes.
5. Ein schlechter Witz.
6. Der Schluss.

Zu 1. Ich hätte den Vorwurf der Leichtfertigkeit ruhig eingesteckt, schreiben Sie. Da muss ich Ihnen offen bekennen, dass mich dieser Vorwurf nicht stark alteriert hat. Ein Vorwurf ist noch lange kein Beweis; das müssen Sie als Advokat doch genau wissen. Es kommt zudem immer darauf an, von welcher Seite einem ein solcher Vorwurf gemacht wird und je nachdem wird man sich mehr oder weniger stark darüber echauffieren.

Es ist ein bekannter Kniff, den Beleidigten zu spielen, sobald man auf dem Gebiete „sachlicher Erörterungen“ den Kürzern ziehen muss.

Zu 2. Hier wenden Sie ein bequemes Mittel an, um sich elegant um eine wichtige Frage herum zu drücken. Sie wären offenbar in recht arge Verlegenheit gekommen, hätten Sie die Zuchtmittel für die fraglichen Fälle nennen sollen. Dass der Lehrer kein Recht habe, die körperliche Züchtigung anzuwenden, das behaupten *Sie*, andere — auch Rechtsgelehrte — behaupten das Gegenteil. Behauptung gegen Behauptung. Wir halten uns an die Verhandlungen des Grossen Rates bei der Beratung des Schulgesetzes. Vorläufig sind Sie noch nicht Gesetzgeber.

Zu 3. Es wird rückwärts konzentriert; ein Rückzug in aller Form. Sie müssen eben ein andermal so schreiben, dass man genau weiss, was Sie sagen wollen. Es haben andere Einsender den Doppelsinn jenes Satzes auch herausgelesen. Kollege Z. habe durch sein Benehmen einen schlechten Eindruck auf Sie gemacht. Jedenfalls hätte Z. sich nicht wehren, sondern demütig die Hand des Advokaten küssen sollen, der ihn nach allen Kanten zum Prügelmeister stempeln wollte. Der Eindruck von ihm wäre für Sie wahrscheinlich ein günstigerer gewesen, wenn er sich gutmütig hätte die Haut über die Ohren ziehen lassen.

Zu 4. *Sie* haben das Wort und den Handel geführt, nicht Dänzer, folglich hätte es auch in ihrer Macht gelegen, die Eide zu verhindern.

Der Herr Staatsanwalt habe Ihnen ein gutes Zeugnis ausgestellt, deshalb sind Sie höchlichst verwundert, dass wir — wie Ihre Klienten das Schulzeugnis — auch das staatsanwaltliche Zeugnis nicht so recht anerkennen können.

Zu 5. Hier wollen Sie witzig werden. Leider ist Ihnen der Witz nicht gelungen. Note 4.

Dass Z. die Grenzen erlaubter Züchtigung überschritten habe, ist nicht wahr. Das behaupten Sie immer wieder, trotzdem Sie genau wissen, dass das Gegenteil bewiesen ist. Wie sagt man dem, Herr Advokat?

Zu 6. Der Schluss ist eine Notphrase. Sie kennen offenbar die Fabel vom Wolf und Lämmlein. Das letztere sollte dem Herrn Wolf das Wasser getrübt haben, trotzdem etc. etc. Dass doch die Lehrer nicht, ähnlich wie die russischen Bauern, von gewissen bildungsreichen und sittlich erhabenen Herren sich gutwillig wollen über die Ohren hauen lassen! Het afange kei Gattig meh!

Und nun zum Schluss eine Bemerkung an die Adresse der Lehrerschaft. Wenn ich nicht die heiligste Überzeugung hätte, dass man meinem Kollegen in dem Dänzerhandel schweres Unrecht angethan hat, ich hätte keine Feder für ihn gezogen. E. Mühlethaler, Lehrer.

Beim Schulaustritt.

„Was soll aus dem Jüngling, was aus dem Mädchen werden nach seinem Schulaustritt?“ Diese, je länger je wichtiger werdende Frage beschäftigt auch gegenwärtig wieder gar viele für die Zukunft ihrer Kinder besorgte Elternherzen, und deren richtige Beantwortung ist auch nicht so leicht. Von der Berufswahl hängt manches ab und ein Missgriff rächt sich schwer. Wohl glauben viele Eltern, den Entscheid über das zukünftige Lebensschicksal ihres Kindes in dem Sinne zu treffen, dass dasselbe es einst besser haben solle, als sie selbst es gehabt, weniger Arbeit und Mühe im Kampfe mit der täglichen Existenz. Dieser Wunsch ist zwar natürlich, aber nicht immer der richtige, besonders in der Jetztzeit nicht, welche an die Leistungsfähigkeit des Menschen viel höhere Anforderungen stellt, als früher. Doch auch in diesem Punkte wird oft über das Mass hinausgeschritten mit der Ansicht, die jungen Leute könnten nicht genug erlernen, um durch's Leben zu kommen.

Die heutigen Erfahrungen zeigen deutlich, dass beispielsweise in der Landwirtschaft die Kräfte zu fehlen beginnen, deren sie unumgänglich bedarf. In den letzten Jahren haben viele junge Leute sich von ihr abgewendet aus der ganz falschen Ansicht, in den Städten ein leichteres und verdienstlicheres Auskommen zu finden, als auf dem Lande. Eine Bauernfamilie schafft daher nichts Gutes, wenn sie ihren Sohn oder ihre Tochter in der Stadt besser versorgt glaubt, als bei ihr, wo dieselben so gar nötig sind.

Mit dem Handwerk steht es gegenwärtig viel misslicher, da die Grossindustrie mit ihrer Überproduktion ihm den Boden unter den Füßen wegzunehmen droht.

Am schlimmsten stehen die Aussichten beim Lehrstand. Letzte Woche wurden bei 80 bernische Lehrerinnen patentiert, die nicht zum Drittel ihre Stelle finden werden. Bei den Lehrern steht es nicht besser und ebenso bei der höheren wissenschaftlichen Ausbildung. Da entsprechen die grossen aufgewandten Opfer heute niemals den gehegten Erwartungen und Erfolgen. Daher die wilde Stellenjagd nach Beamten und Anstellungen, die mit weit geringerem Aufwand von Geld und Zeit können versehen werden.

In dieser Hinsicht thut Einsicht und Umkehr dringend not.

(„Tägl. Anz.“)

Lehrmittel-Kontrolle.

Z. Dieselbe wird in Nr. 13 von einem Korrespondenten der Kreis-synode Signau einer wenig wohlwollenden Kritik unterzogen. Ähnliches ist seiner Zeit von einem besondern Freund der Armen im bernischen Grossen Räte behauptet worden.

Die „moralischen und intellektuellen“ Urheber des Zeugnisbüchleins haben gewiss nicht im entferntesten daran gedacht, „Kinder für ihre unverschuldete Armut an den Pranger zu stellen“.

Die Lehrmittel-Kontrolle hat nicht nur bei Gratisabgabe von Lehrmitteln und Schulmaterialien an bedürftige Schüler einzutreten, sondern sie ist ganz besonders dazu bestimmt, bei allgemein eingeführter Unentgeltlichkeit gemäss § 29, Al. 2, Sch.-G. zu dienen.

In Kantonen mit vollständiger oder teilweiser Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Materialien ist eine ähnliche Kontrolle üblich. Beispielsweise hält der Kanton Waadt auf strenge Führung einer solchen, ohne dass bisher verlautet hat, das Ehrgefühl dieses auf Freiheit und Unabhängigkeit stolzen Volkes habe Schaden gelitten.

Und welche Bewandnis hat es mit dem Dienstbüchlein der Wehrpflichtigen? Werden dort nicht auch die gelieferten Ausrüstungsgegenstände eingetragen? Wer nimmt daran Anstoss?

Für die Lehrmittel-Kontrolle macht sich die Sache sehr einfach. Bei Gratisabgabe wird in die entsprechenden Rubriken eine bezügliche Ziffer eingetragen, die von Uneingeweihten kaum beachtet werden mag. Für den Lehrer aber sind diese Notierungen sehr wesentlich; auch Staat und Gemeinde, die grosse Opfer bringen, haben ein Recht, zu verlangen, dass Ordnung herrsche.

Ein Lehrmittel soll in der Regel nur einmal gratis an den nämlichen Schüler abgegeben werden und zwar zum unveräusserlichen Eigentum desselben. Wer aber bürgt dafür, namentlich beim Wechsel des Schulorts, dass beim Fehlen einer Kontrolle nicht öfters eine wiederholte Abgabe an das nämliche Kind eintreten könnte. Auch bei Verabfolgung von Materialien dürfte ohne Kontrolle der Bedarf für eine Schule über Gebühr anwachsen.

Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, die vom socialen Standpunkte aus sehr zu wünschen ist, hat eben auch eine unerfreuliche Kehrseite. Durch diese letztere wird die angefochtene Kontrolle aufgedrängt. Würde eine solche nicht im Zeugnisbüchlein stehen, so müsste dies als unverantwortliche Lücke bezeichnet werden. — Sapiienti sat!

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Es wird folgenden Lehrerwahlen die Genehmigung erteilt:

1. der Sekundarlehrer P. S. Schletti von Zweisimmen und Friedrich Hürzeler von Aarwangen zu Lehrern an der Sekundarschule in Utzenstorf; 2. des J. H. Schenk von Röthenbach zum Lehrer an der Sekundarschule in Sumiswald; 3. des Ernst Walther von Wohlen zum Lehrer an der Sekundarschule zu Ins.

Infolge Aufbesserung der Lehrerbesoldungen an der Sek.-Schule Oberdiessbach wird der ordentliche Staatsbeitrag vom 1. Januar, resp. 1. April 1896 an um Fr. 200, d. h. von Fr. 2250 auf Fr. 2450 jährlich erhöht und um Fr. 50 jährlich, d. h. von Fr. 2475 auf Fr. 2525 an der Sekundarschule Wangen.

Der **Vorstand der bern. Schulsynode** hat in seiner Sitzung vom 4. dies die von Herrn Dr. Gobat entworfene neue Schulordnung eingehend beraten. Nachdem verschiedene Änderungen an derselben vorgenommen worden waren, z. B. das Verbot der Körperstrafe mit 6 gegen 1 Stimme verworfen worden war, wurde schliesslich die ganze Schulordnung, als unnötig und überlebt, mit 4 gegen 3 Stimmen, abgelehnt.

Wahlen. Herr Dr. Bützberger, Lehrer am Technikum in Burgdorf, ist vom Regierungsrat des Kantons Zürich zum Lehrer an der dortigen Kantonschule, mit dem Titel eines Professors, gewählt worden.

Als Lehrer der Knabensekundarschule in Bern wurde, namentlich für das Fach des Französischen, gewählt: Herr Friedrich Werren von Zweisimmen.

Wir gratulieren beiden Kollegen bestens, obschon Herr Dr. Bützberger hätte bei uns bleiben sollen.

Zum Lehrmittelverlag. Herr Flückiger schreibt darüber in den „B. Bl. f. L.“ zutreffend folgendes: „Die Schulkommissionen des Kantons Bern sind von der löbl. Erziehungsdirektion mit einer neuen Bekanntmachung beehrt worden. Es handelt sich um den Bezug von Lehrmitteln aus dem Staatsverlag. Daraus ersieht man: 1. Dass die Schulkommissionen beim Herrn Erziehungsdirektor

keinen Kredit haben; denn mit den Bestellungen muss zugleich das Geld eingeschickt werden. Hier wird nicht gepumpt! 2. Dass es mit der Erstellung der Lehrmittel „schröckeli“ langsam zugeht, so dass man in Mittelklassen drei verschiedene Lesebücher brauchen muss, wenn endlich das Lesebuch für das 5. Schuljahr fertig sein wird. Ob das nützlich ist, wollen die Herren Schulinspektoren dem Herrn Erziehungsdirektor gefl. mitteilen. 3. Dass die h. Erziehungsdirektion die Bürger für Einfaltspinsel ansieht, denn die neuen Rechnungsbüchlein sollen erst abgegeben werden, wenn der Rest der alten Auflage (2700 Ex.) verkauft ist. Man mutet also den Vätern zu, die alten Rechnungsbüchlein zu kaufen, welche alsdann nicht mehr gebraucht werden können, sondern durch die neue Auflage ersetzt werden müssen. Das passt zu der neuen Schulordnung und kennzeichnet das Regime auf der hochblöblichen Erziehungsdirektion.“

Da die neuen Rechnungsbüchlein noch nicht bezogen werden können, so ist man genötigt, sich nach andern passenden Lehrmitteln umzusehen. Könnte mir ein werter Kollege ein passendes Lehrmittel für das 8. und 9. Schuljahr nennen? Angabe des Preises und Verlages erwünscht. H.

Seminarlehrer. Dem „Bund“ wird geschrieben: „Durch die Wahl von Herrn Seminarlehrer Raaflaub an das Progymnasium der Stadt Bern ist am Staatsseminar in Hofwyl die Stelle eines Lehrers für Geschichte und Französisch frei geworden; sie ist mit einer Besoldung von Fr. 3300 ausgeschrieben. Bis zum Anfang dieses Jahres betrug die Besoldung für einen Hauptlehrer am Seminar in Hofwyl Fr. 3000. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn ein Lehrer nicht nur der bessern Schulung seiner Kinder wegen, sondern auch wegen der höhern Besoldung von einer Lehrerbildungsanstalt an ein städtisches Progymnasium übergeht; denn in Hofwyl, resp. Münchenbuchsee ist das Leben nur wenig billiger als in der Stadt. Nach unserm Dafürhalten sollte ein Seminarlehrer wenigstens Fr. 4000 Besoldung haben, da man für eine Lehrerbildungsanstalt die tüchtigsten Schulmänner des Landes sollte gewinnen können.“

Seftigen. Rümli gen. Vor einem Jahre hat die Einwohnergemeinde Rümli gen. einstimmig die unentgeltliche Lehrmittelabgabe eingeführt; nun aber wurde diese vom Staate unterstützte und den Armen wohlthuende Hilfeleistung wieder abgeschafft. Vor einem Jahre hiess es in den Zeitungen: „Ehre solchem Fortschritt!“ Wie heisst es heute? (Tägl. Anz.)

Oberland. (Korr.) Es fällt uns in den gemischten Schulen sehr beschwerlich, dass das Lesebuch für die II. Stufe nicht mehr erhältlich ist. Wo man Schüler aller 9 Schuljahre neben und mit einander unterrichten muss, ist man gezwungen, zur Gewinnung von Zeit und Kraft die verschiedenen Klassen so viel als möglich zusammenzuziehen. Diese Konzentration wird nun sehr erschwert, wenn jeder Jahrgang ein anderes Lesebuch in den Händen hat. Es liegt daher sehr im Interesse der Schule, dass mit möglichster Beförderung wieder ein Gesamtlesebuch erstellt wird für die mittlern und obern Klassen gemischter Schulen.

— (Korresp.) Nichts Neues unter der Sonne. Geht da ein Schüler hin und macht sein Austrittsexamen mit dem günstigsten Erfolg, dass es ihm gelingt, das neunte Schuljahr abzustreifen und der Schule den Rücken zu kehren. O du meine Güte, was entsteht da für eine grosse Freude in Israel und ein Lob auf die aussergewöhnliche Intelligenz und Vortrefflichkeit des geschickten

Schülers. Der arme Lehrer aber, der acht Jahre lang mit Fleiss und Treue an der geistigen Entwicklung des Examinanden gearbeitet hat, dem also auch ein guter Teil des schönen Erfolges zuzuschreiben wäre, findet kaum Erwähnung. Oder man sagt vielleicht: Dieser Schüler macht dem Lehrer viel Ehre! Folglich hätte der Lehrer ihm dafür zu danken.

Und nun noch eine Winterseite des Gemäldes. Ein Taugenichts hat seine 9 Schuljahre vergeudet, nichts gelernt und nichts lernen wollen, aber dem Lehrer haufenweise Mühe, Verdruss und Ärger bereitet. Später kommt er zur Einsicht und macht mit Schaden die Erfahrung, dass es ihm nun doch gut und nützlich wäre, wenn er etwas wüsste und könnte. Dem fällt es aber beileibe nicht ein, die Schuld jetzt auch bei sich zu suchen, sondern es muss ein Sündenbock her, dem er alle Schuld aufbürden kann, und zum Sündenbock ist nun gerade der Lehrer gut genug. Da heisst es gar oft: Wenn ich einen bessern Lehrer gehabt hätte, so wäre auch etwas anderes aus mir geworden. Ich war gewiss nicht dümmer als andere. Ich hätte alles lernen mögen, aber der Lehrer hat es nicht verstanden!

Ja, ja, alles schon dagewesen.

Ecole secondaire des filles de Porrentruy. L'école secondaire clôturait l'année scolaire, le 30 mars à la halle de gymnastique. En présence des membres de la Commission et devant une grande affluence de parents et d'amis de l'instruction, les jeunes filles ont donné un concert dont toutes les parties ont été vivement applaudies.

L'école secondaire compte 120 élèves; elle a un budget de fr. 18,900 dont 15,200 affectés au traitement de trois maîtres et de trois maîtresses.

Six élèves de la section pédagogique ont terminé à Delémont, l'examen en obtention du brevet d'institutrices primaire. Il se peut que, dans un avenir plus ou moins rapproché, la pépinière bruntrutaine arrive à former autant d'institutrices que l'école normale de Delémont. G.

— Pour la première fois depuis sa transformation en une halle de gymnastique, l'ancienne église des jésuites a servi de local pour la cérémonie des promotions aux écoles primaires. La salle était littéralement bondée et bien des personnes n'ont pu trouver place dans sa vaste enceinte. Jamais on ne vit pareille foule à cette fête de l'enfance studieuse. G.

Bassecourt. Dimanche, 29 mars, l'assemblée communale a décidé, à l'unanimité, la création d'une école secondaire. G.

Ecole normale de Delémont. Sont réélus pour une nouvelle période de six ans à l'école normale de Delémont: M. G.-H. Duvoisin, comme directeur et Mlle. Bertha Sutter, comme maîtresse.

Biel. Progymnasium. Herr Wächli, seit 1887 Lehrer am Progymnasium, tritt auf diese Ostern aus Gesundheitsrücksichten von seiner Lehrstelle zurück, um sich einer andern Thätigkeit zu widmen.

Stadt Bern. Ferienversorgung schwächlicher Schulkinder. Die von Herrn Keller im Saal des Standesrathauses veranstaltete Ausstellung des Tizian zugeschriebenen Gemäldes „Ruhende Venus“ ergab einen Reinertrag von Fr. 257, welcher der Kasse der Ferienversorgung eingehändigt wurde.


Besten Dank!

In **Mühleberg** fabrizierten einige Knaben Patronen, um an den Schulexamen, dortiger Sitte gemäss, zu schiessen. Den Pulvervorrat hatten sie in einem Teller beisammen. Ein achtjähriger Knabe warf dann ein brennendes Zündhölzchen hinein, das Pulver explodierte. Drei Knaben erlitten ernstliche Brandwunden, zwei im Gesicht, einer ist in Gefahr, das Augenlicht einzubüssen.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Oberwyl	IV. Kl.	35	550	15. April	II	2
Stettlen	Mittelkl	50	600	18. „	V	2
Signau	Sek.-Schule	—	2400	18. „	—	7

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

 **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und grosse unnütze Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Hauptversammlung des Berner Schulblatt-Vereins. Samstag den 18. April 1896, nachmittags 2 1/2 Uhr, resp. nach Beendigung der Verhandlung der Delegiertenversammlung des bern. Lehrervereins, im Gesellschaftshause (Museum) in Bern.

Traktanden: 1. Bericht über die Thätigkeit des Schulblatt-Komitees. 2. Bericht und Diskussion über Gang und Haltung des Blattes. 3. Passation der Rechnungen pro 1894 und 1895. 4. Wahlen: a) des Vorstandes der Hauptversammlung; b) des Redaktions-Komitees; c) der Rechnungsexaminatoren. 5. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand des Schulblatt-Vereins.

Stelle-Ausschreibung.

Infolge Entlassung des Titulars, ist die Schule **Burg** bei Murten auf **1. Mai** nächsthin durch einen Lehrer zu besetzen. **Besoldung Fr. 1000** nebst **Zubehör**. Anmeldungen sind bis am **22. April** ans **Oberamt** in **Murten** zu richten. Probelektion vorbehalten.

Freiburg, den 30. März 1896.
(H 1017 F)

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

Schulausschreibung.

An der Lorraineschule (Bern) sind auf Beginn des Sommersemesters zwei Lehrstellen (für Lehrer) provisorisch bis Herbst zu besetzen.

Anmeldungen nimmt Herr Pfarrer **Ochsenbein**, Breitenrain, entgegen. Zeugnisse und sonstige Ausweise sind der Anmeldung beizulegen.

Die Schulkommission Lorraine.



Tinten.



(H 20 Q)

Vorzügliche Qualität. — Muster gratis. — Wiederverkäufer Rabatt.
E. Siegwart, chemische Fabrik in Schweizerhalle bei Basel.

Erziehungsdirektion.

Auf 1. Mai ist die Oberschule von Montelier durch einen Lehrer zu besetzen. Schülerzahl ca. 45. Besoldung Fr. 1200 nebst Wohnung, Holz und Garten. Anmeldungen sind bis 22. April ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion verlangt.

Freiburg, den 1. April 1896.

Der Erziehungsdirektor:
Georg Python.

H 1054 F

Publikation.

Staatsverlag der Lehrmittel.

Es wird hiemit den Abnehmern von Lehrmitteln, Schulrödeln und Schulzeugnissen aus dem Lehrmittelverlag zur Kenntnis gebracht, dass diejenigen, welche den Gegenwert ihrer Bestellungen bar einsenden (Postmandat gilt als Barzahlung), die von ihnen bestellten Gegenstände portofrei empfangen werden. Die gleiche Vergünstigung könnte denjenigen, welche Sendung gegen Nachnahme verlangen nicht gemacht werden.

Bern, den 8. April 1896.

Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Die Anstalt für Beschäftigung von Nervenkranken, Zürich-Hirslanden, sucht einen gebildeten, lebenserfahrenen

Gehülfen.

M 1389 e

Bevorzugt würde ein solcher, der Buchführung und mod. Sprachen beherrscht und zu prakt. Arbeiten beanlagt ist. Nur Personen mit bestem Streben mögen sich melden.

Verkaufe billig folgende Anleitungen zur Behandlung von Lesestücken: Albrecht, Steiger 1—3; Dietlein und Pollack 1—3; Kehr, Leineweber, Straub, Fäsch, Morf, Kowack, Wunderlich.

U. Tschumi, alt-Lehrer, Vinelz.



Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

Offene Stellen.

Ein starkes braves Mädchen kann in meinem Atelier das Polieren von Goldschalen erlernen. Beköstigung und Logis im Hause. Lohn von Anbeginn der Lehrzeit. Nach Ablauf derselben dauernde Stelle als Arbeiterin.

Ein der Schule entlassener braver Knabe findet ebenfalls bei mir Stelle als Ausläufer. Kost und Logis im Hause.

Fritz Hubacher-Häuselmann, Biel.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners

Französische Sprachlehrmittel

für Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

Baumgartner, Andreas, Professor, Französische Elementargrammatik Fr. —. 75
— Grammaire française, französische Grammatik für Mittelschulen.

Eleg. geb. Fr. 1. 60

-- Lese- und Uebungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes.
3. Aufl. Fr. 1. 20

— Französisches Uebersetzungsbuch. 2. Aufl. „ —. 70

* * Es eignet sich diese Aufgabensammlung vorzüglich zu Wiederholung der Grammatik im Anschluss an des Verfassers Französische Elementargrammatik.

Baumgartner & Zuberbühler, Lehrbuch der französischen Sprache. Originalleinenband. 4. Aufl. Fr. 2. 25

Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb. Rück und Ecken in Lwd. Fr. 1. 25
II. „ „ „ „ „ „ 1. 25

Obschon sich also das „neue Lehrbuch“ entschieden auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode stellt, sucht es doch die Extreme zu vermeiden und vom Alten das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. Es dürfte daher ein Lehrbuch sein, das den Anforderungen der Zeit entspricht wie wenig andere, und das auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes einen wirklichen Fortschritt bedeutet.

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Professor, Lehrgang der englischen Sprache.

I. Teil, 4. Aufl. Fr. 1. 80; II. Teil, 2. Aufl. mit 21 Illustrat. und 2 Karten Fr. 2. 40

Im Laufe vieler Jahre hat Herr Professor Baumgartner bei seinem Unterrichte aufmerksam geprüft und beobachtet, um — im heftigen Kampfe über die beste Methode — aus eigener Erfahrung zu wissen, was von den neuen Forderungen gut ist und was sich vom Alten bewährt. So hat sein „Lehrgang der englischen Sprache“ allmählich eine Form angenommen, die wohl als die wertvollste Frucht des langen Kampfes um die Methode angesehen werden dürfte. Das aus der unmittelbaren Erfahrung hervorgegangene und in der vierten Auflage dieses Lehrganges vollständig umgearbeitete Buch steht entschieden auf dem Boden der sog. neuen Methode und hat sich durch den Gebrauch bewährt: es bietet nichts, was erst erprobt werden muss.

Italienisch.

Zuberbühler, A., Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. geb. Fr. 1. 90

* * Praktische Versuche mit Schülern haben ergeben, dass die Lernenden dieser „neuen“ Behandlung des Italienischen sehr grosses Interesse entgegen bringen und schöne Resultate erreichen.

Küssnacht (Kt. Schwyz). 15 Minuten von der Tellskapelle entfernt.
Schöner Weg über Seeboden nach dem Rigi

Gasthof zum „Adler“

Restaurant. Gartenwirtschaft. Saal mit Terrasse. Rheinfelder Bier. Gute Küche und Keller.

Es empfiehlt sich Gesellschaften, Schulen und Passanten bestens.

(H 808 Lz.)

Schobinger-Huber.

Verlag W. Kaiser, Bern.

- Rufer H.** Exercices et Lectures I mit Vocabulaire, 28. Aufl. 90 Cts. 13 Ex. Fr. 10. 80
 " " " II " " Fr. 1. — 13 " " 12.—
 " " " III " " 1. 60 13 " " 19. 20
- Sterchi J.** Schweizergeschichte. Neue reich illust. Auflage " einzeln Fr. 1. 20
 13 Ex. Fr. 13. 20
- " **Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie**
 nebst angewandten Aufgaben einzeln 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6. 60
- Reinhard & Steinmann.** Kartenskizzen der einzelne Schweizerkantone, 16 Kärt-
 chen zusammen 50 Cts.
- Reinhard.** Vaterlandskunde. Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer
 stummen Karte br. 60 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
- " **Rechnungsaufgaben an den Rekrutenprüfungen**
 4 Serien mündlich à 35 Cts. Dtz. Fr. 3. 60
 4 " schriftlich à 35 " " " 3. 60
- Wernly G.** Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.
 I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten
 Zahlen br. 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4. 80
 II. " Gemeine Brüche " 40 " 13 " " 4. 80
 III. " Decimalbrüche " 40 " 13 " " 4. 80
 IV. " Vielsatzrechnung " 50 " 13 " " 6. —
- Jakob Ferd.** Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
 br. 75 Cts. 13 Ex. Fr. 9. —
 Von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen.
- " **Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung** 65 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
 " **Aufgaben** dazu 40 " 13 " " 4. 20
 " **Auflösungen** " 40 " 13 " " 4. 20
 " **Buchhaltungshefte** " 50 " 13 " " 4. 80
- Stucki G.** Unterricht in der Heimatkunde geb. Fr. 1. 20
Materialien für den Unterricht in der Geographie " " 4. —
 " **Aufgaben zur Naturbeobachtung** 25 Cts. Dutz. Fr. 2. 70
- Volkslied.** Sammlung schönster Melodien, XII. Aufl. 30 " 13 Ex. " 3. 60
- Der Zeichenunterricht in der Volksschule** von C. Wenger,
 I. Teil 183 Figuren, kart. Fr. 3. —
 II. " 141 " " " 3. —
- Neues Zeichnen-Tabellenwerk** für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungs-
 schulen. 48 Tafeln 60/90 cm. Serie I Fr. 8. 50, Serie II Fr. 10. —
- Schweizer. Geographisches Bilderwerk.** 12 Bilder 60/80 cm.
 Serie I: Jungfraugruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern,
 Rhonegletscher.
 " II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via mala, Genf, St. Moritz.
 Preis pro Bild 3 Fr., pro Serie 15 Fr. auf Karton mit Oesen 80 Cts. pro Bild mehr.
 Kommentare zu jedem Bild gratis.
- Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.** 8 Tafeln 60/80 cm. Preis einzeln
 Fr. 3. Auf Karton mit Oesen Fr. 4. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten,
 Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
- Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, etc.**
Naturhistorische Präparate, Physikalien und Chemikalien.
Kirchengesangbücher nur in sehr soliden Einbänden von Fr. 1. 15 an.

Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.

Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.

Kataloge gratis.